



RATING KURZ NOTIERT

Corona-Krise drückt auf deutsche Banken

Die Corona-Krise wird tiefe Bremsspuren in den Gewinn- und Verlustrechnungen der deutschen Banken und Sparkassen hinterlassen und auch eine negative Wirkung auf den teils schon begonnen Transformationsprozess der Geschäftsmodelle haben. Da sind sich die Ratingagenturen einig.

Als Konsequenz senkte Standard & Poor's das Rating der Commerzbank von „A-“ auf „BBB+“, mit negativem Ausblick. Die Deutsche Bank kam um eine Herabstufung noch einmal herum. Allerdings wurde der Ausblick von „Stabil“ auf „Negativ“ gesenkt. Zur Begründung heißt es: Das mit der Corona-Krise verbundene erheblich verschlechterte Umfeld erschwere der Commerzbank die Umsetzung ihres mehrjährigen Umbauplans. Die Analysten machen „zunehmende Risiken in den wichtigen Märkten“ der Bank aus. Erschwerend komme hinzu, dass der beabsichtigte Verkauf der polnischen Tochter mBank schwieriger geworden sei.

Den Umbau der Deutschen Bank sieht die Agentur hingegen „auf Kurs“. Bis 2022 werde das Institut voraussichtlich wieder seine Kapitalkosten verdienen. Allerdings sagte die Agentur der Bank zugleich „erheblichen zusätzlichen Stress bei den Erträgen und der Qualität der Kapitalanlagen“ voraus.

Ähnlich reagierte Fitch: Auch hier senkten die Analysten ihre Bonitätseinschätzung der Commerzbank um eine Stufe auf „BBB“ mit negativem Ausblick. Die Bonitätsnote der Deutschen Bank wurde mit „BBB“ bestätigt, allerdings wird auch hier eine Herabstufung geprüft. Darüber hinaus senkten die Analysten den Ausblick für die DZ Bank und die mehr als 800 Volks- und Raiffeisenbanken auf „negativ“, da zu befürchten sei, dass die Gewinne durch die Corona-Krise weiter unter Druck geraten, begründete die US-Ratingagentur ihre Entscheidung. Das Rating bestätigte Fitch mit „AA-“. Genauso agierten die Bonitätswächter mit Blick auf die Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt und die meisten der Landesbanken. Auch diese müssen nun bei negativem Ausblick eine Herabstufung der Ratings fürchten.

Das hat die Aareal Bank bereits getroffen. Die Bonitätsnote des Immobilienfinanzie-

rs wurde von Fitch um eine Stufe auf „BBB+“ gesenkt.

Fitch stuft Großbritannien zurück

Die Ratingagentur Fitch hat die Bonität von Großbritannien wegen der Coronavirus-Pandemie herabgestuft. Die Kreditbewertung wird um eine Stufe auf „AA-“ von zuvor „AA“ gesenkt. Trotzdem bleibt der Ausblick negativ. Zur Begründung heißt es: Die Herabstufung spiegele die erhebliche Schwächung der öffentlichen Finanzen als Folge der Ausbreitung der Pandemie wider. Die Analysten rechnen kurzfristig mit einem massiven Schaden für die Wirtschaft des Landes. Die notwendige politische Reaktion zur Eindämmung des Covid-19-Ausbruchs werde die gesamtstaatlichen Defizit- und Schuldenquoten erheblich steigen lassen, so Fitch.

Südafrika verliert letztes Investmentgrade-Rating

Schlechte Nachrichten für Südafrika: Die US-Ratingagentur Moody's hat die Kreditwürdigkeit auf „Ba1“ von zuvor „Baa3“ und damit auf „Ramsch“-Status herabgestuft. Moody's ist die letzte der drei großen Ratingagenturen, die dem Land das Investmentgrade-Rating entzieht. Als Grund geben die Analysten die fortschreitende Verschlechterung der Staatsfinanzen sowie ein strukturell sehr schwaches Wirtschaftswachstum an. Der Ausblick für das Rating bleibe „negativ“, weil die Schuldenlast noch schneller zu steigen drohe und damit der Zugang zu weiteren Finanzmitteln gefährdet sei.

ADO Properties verliert zwei Notches

Standard & Poor's hat seine Bonitätseinschätzung für ADO Properties gleich um zwei Stufen von „BBB-“ auf „BB mit stabilem Ausblick“ gesenkt. S&P teilte dazu mit: ADOs Rating wurde aufgrund eines vermeintlichen Umsetzungsrisikos um eine Stufe herabgesetzt, das nach Auffassung von S&P in Bezug auf den Zusammenschluss mit Adler besteht und die angekündigte Bezugsrechtsemission einschließt,

die auch darauf abzielt, das Verhältnis von Nettoverschuldung zu annualisiertem EBITDA zu verringern. Zusätzlich wurde das Rating aufgrund der wahrgenommenen Unsicherheit in Bezug auf die Integration und das rechtzeitige Erreichen der entsprechenden Zielsetzungen um eine weitere Stufe herabgesetzt. Es handelt sich hierbei um qualitative Aspekte, die als Teil der Unternehmensstrategie umgesetzt werden.

Herabstufung für Mexiko

Die Ratingagentur Moody's schätzt die Kreditwürdigkeit Mexikos wegen mangelnder Wirtschaftsreformen, der Corona-Krise und des Ölpreiseinbruchs vorsichtiger ein. Das Rating Mexikos wird daher von „A3“ auf „Baa1“ zurückgestuft. Der Ausblick bleibt dennoch negativ, da bei einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage die Bonitätseinschätzungen noch einmal herabgestuft werde. Die Analysten von Moody's begründeten die Abstufung mit eingetrübten wirtschaftlichen Perspektiven des Landes. Selbst die Belastungen durch die Corona-Krise herausgerechnet, würde Mexiko in den Jahren 2021 bis 2023 wohl im Schnitt pro Jahr langsamer wachsen als im abgelaufenen Jahrzehnt, heißt es. Dabei wird in den Bericht aber auch die teils zu langsame Umsetzung von Reformen kritisiert.

S&P bestätigt Italien-Rating

S&P hat Italiens Rating BBB mit negativem Ausblick bestätigt. Eine befürchtete Herabstufung blieb damit vorerst aus. Das im Kampf gegen die Corona-Krise beschlossene Konjunkturpaket, das rund 1,5 Prozent des italienischen BIP entspricht, werde das Defizit Italiens 2020 auf geschätzte 6,3 Prozent des BIP anwachsen lassen. Die Gesamtverschuldung bis Jahresende beziffert die Ratingagentur auf voraussichtlich knapp 153 Prozent des BIP. Diese beunruhigend hohen Werte würden allerdings durch andere Effekte zumindest teilweise kompensiert: So stütze die EZB den zusätzlichen öffentlichen Mittelbedarf im Rahmen ihrer bestehenden und neu eingeführten Ankaufprogramme. Zudem verfüge das Land über eine diversifizierte Wirtschaft, Nettoauslandsgläubigerpositionen sowie die niedrigste private Verschuldung aller G7-Staaten.